

# Die Störung

Autor(en): **Rosenbusch, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 92

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630979>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Störung

---

Von den 15 Erzählungen, die der Band enthält, möchte ich eine herausgreifen, um an ihr zu zeigen, wie Hanna Rutishauser durch einfache, höchstpräzise und knappe Erzählweise grössere Zusammenhänge ausleuchtet und der Leserin eindrücklich vermitteln kann: *Die Mondlandung*.

Sommer 1969. Eine Geschichtsstunde. Der Geschichtslehrer gockelt mit männlichem Stolz vor einer Mädchenklasse herum und versucht, den jungen Frauen die Grösse und Bedeutung der Mondlandung für die Geschichte der Menschheit zu erklären, obschon er davon überzeugt ist, dass "Frauen schon immer zu wenig Sinn fürs Grosse gehabt (haben), ob sie nun Putzfrauen oder Professorinnen waren." Seine Ueberheblichkeit, gespeist nicht nur vom Bewusstsein seiner Zugehörigkeit zum männlichen Geschlecht, das Geschichte macht, sondern auch von gewissen Schülerinnen, die ihn bewundern, wird in ihrer Unerträglichkeit offensichtlich durch die Perspektive einer Schülerin, die weniger männeridentifiziert ist als andere in ihrer Klasse: «*Beatrice sah auf ihr Buch, das geschlossen auf dem Tisch lag. Unsere Geschichte, Unsere Welt, Band III, das 20. Jahrhundert. Auf dem Umschlag, der sich merkwürdig gelb von dem verbrauchten Holz der Tischplatte abhob, war die Skulptur einer Frau abgebildet, die sich mit dem Rücken zur Betrachterin, an eine Wand lehnte, das Gesicht in der Beuge des erhobenen, ebenfalls aufgestützten Armes vergraben.*» Die Frau, die sich abwendet, weil für sie kein Platz vorgesehen ist in der Abfolge grosser Taten und Ereignisse, die als Geschichte - "Unsere Geschichte, Unsere Welt" - angepriesen wird. Auf knappen fünf Seiten gelingt es der Autorin, den männlichen Sinn fürs Grosse zu karikieren. Das Grosse, hier konkret die Mondlandung von 1969, das auf dem Hintergrund heutiger Erfahrung vollkommen bedeutungslos geworden ist. Eben kein «*grosser Schritt für die Menschheit*».

Die Erzählung *Der Fotograf* thematisiert die Begierde nach Auflösung der Ordnung der Aussenwelt, nach dem «*leichten Taumel, wenn das Gewohnte sich zu drehen beginnt und die vertraute Umgebung für Sekunden in*

*Unordnung gerät, plötzlich zu etwas anderem werden könnte.*» Eine Begierde, die sich einstellt, wenn eine Person orientierungslos, isoliert und verzweifelt ist, weil sie/er mit dem Leben nicht mehr zurecht kommt.

Isolation als Lebensgefühl ist ein Topos, der fast allen Erzählungen zugrunde liegt. Sei es in *Die Abholungseinladung*, einer Schilderung einer Episode auf der Post durch die Perspektive einer Ausländerin, die sich so verunsichert und einsam fühlt, dass ihr die Sprache versagt in einer Umgebung, die sie als feindlich erfährt, oder in *Die Anprobe*, in der eine Frau in einer Umkleidekabine das Gespräch einer andern Kundin mit der Verkäuferin mitverfolgt, während sie verzweifelt die gnadenlose Prüfung ihrer Gewebestruktur vornimmt: «*Rita presst die Hand auf die Haut, nimmt sie weg, prüft im Spiegel. In dem weissen Licht sind die Vertiefungen nun bereits deutlich ohne Manipulation erkennbar, Unebenheiten, die Schatten werfen. Löcher, denkt sie (...)*» Frau, Körper, Alter und der ganze Spuk im Neonlicht der Umkleidekabine, eine allgemein bekannte Situation, spannend beschrieben.

Rutishauser baut ihre Sätze mit grosser Fertigkeit, so dass sie sitzen, präzise und klar. Es ergibt sich eine Sprache, die nicht daher kommt und uns entgegenruft: Hallo, ich bin Literatur. Eine nüchterne, bescheidene Sprache, die viel zu sagen vermag.

Es gibt wenig Handlung in diesen Erzählungen, viel Stimmung, innere Monologe, Bilder, Reflexionen. Es geht um *Die Störung* bei Begegnungen, gestörte Befindlichkeit der einzelnen Figuren gegenüber ihrer Umgebung, gegenüber sich selbst. Empfehlenswerte Texte, die nicht nur, wie die Floskel es will, unter die Haut gehen, sondern die erlesen sein wollen.

Susanne Rosenbusch

Hanna Rutishauser: *Die Störung*, Rotpunkt Verlag, Reihe Drachen, Zürich 1991

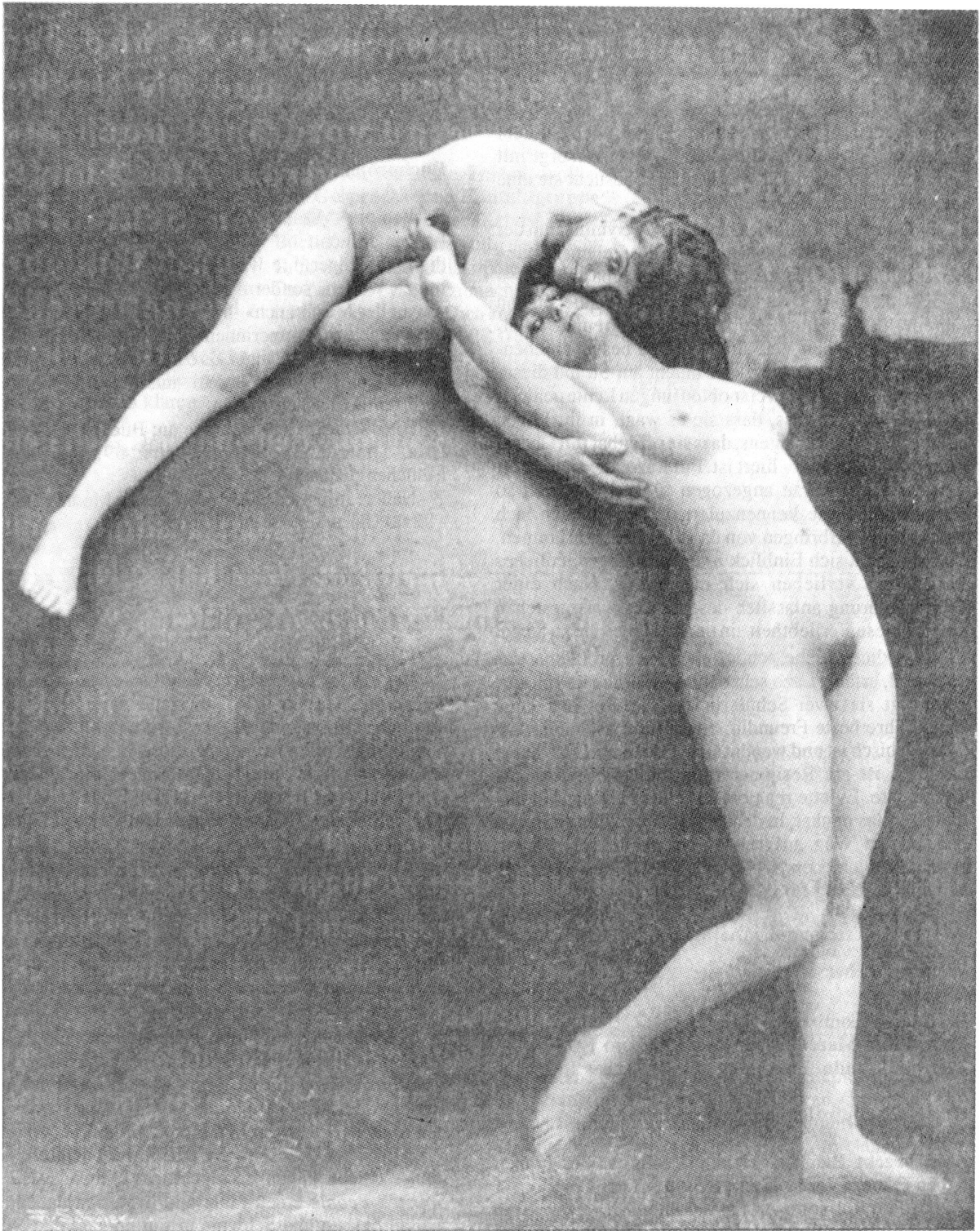


Fig. 311. Gruppenmotiv (Mailand).